

Verpflichtung  
sonntags 4 Uhr mit  
Wiederkehr der Tage nach Sonn-  
und Feiertagen.  
Abonnementpreis  
monatlich 50 Pf., vierteljährlich 1.50 Mk.  
Halbjährlich 3.00 Mk. und  
Jahrespreis 6.00 Mk. Durch die Post bezogen 1.65 Mk.  
Postzeitungspreis 65 Pf., halbjährlich 3.15 Mk.

# Volkshblatt

Inseratgebühren  
betragt für die 4 gespaltene  
Zeilen oder deren Raum 15 Pf.;  
für Vereins- und Werksammlungs-  
anzeigen 10 Pf.  
Inserate für die fällige Nummer  
müssen spätestens bis vormittags  
10 Uhr in der Expedition ausge-  
geben sein.

für Halle und den Saalkreis.

Organ zur Wahrung der Interessen der werktätigen Bevölkerung.

Redaktion und Expedition: Geisstraße 24, 2. Hof II.  
Telegraphen-Adresse: Volkshblatt, Halle a. S.

Nr. 182.

Halle a. S., Dienstag den 4. November 1890.

1. Jahrg.

## Die Feinde des Koalitionsrechtes der Arbeiter.

□ Seit dem Bekanntwerden der kaiserlichen Erlasse vom Februar d. J., in welchen die Notwendigkeit von Arbeiterschutzgesetzen hervorgehoben wurde, sind die Herren Großindustriellen besonders unerträglich beschäftigt, das vorhandene Koalitionsrecht der Arbeiter immer mehr zu verflümmern, resp. ganz zu beseitigen. Alle diejenigen Arbeiter, welche es sich angelegen sein lassen, das Vereinigungsrecht zu verteidigen, werden als Aufwiegler auf die schwarze Liste gesetzt, wie ein Stück Wild von Ort zu Ort gehetzt, und kein Staatsanwalt hat sich bisher gefunden, der hierin eine Verurteilung gefunden hätte. Was das Militär für den Staat, das sind die Gewerbetamnen für die Großindustriellen. Hier werden die Geschäfte des Kapitalismus besorgt, wie er es sich nicht besser wünschen kann. Den Beweis für diese Behauptung liefern uns die Verhandlungen des Gewerbetamnentages, der vor kurzem in Hamburg tagte. Wie bekannt, wird in der nächsten Reichstagsession die Regierung einen Entwurf zur Änderung der Gewerbeordnung einbringen. Mit diesem Entwurf beschäftigte sich nun auch der Gewerbetamnentag und lag hierzu von Seiten der Hamburger Kammer folgender Antrag vor, der auch angenommen wurde: „Der Gewerbetamnentag erkennt die Änderungen und Zusätze, welche § 153 der Gewerbeordnung nach dem Entwurf erhalten soll, als Verbesserung an, hält es jedoch für wünschenswert, daß noch eine weitere Ergänzung beigelegt werde, nämlich: In Absatz 1 wird hinter Drogungen eingeschaltet durch Ver-  
lästigungen.“

Sodann soll ein neuer Absatz eingefügt werden, welcher lautet: „Als Verlästigung im Sinne dieses Gesetzes gilt: das Wegnehmen oder Verstecken von Kleibern oder Werkzeugen oder sonstigen Verbrauchgegenständen, die Behinderung in dem Gebrauch von Werkzeugen, das Nachgehen von Strafe zu Strafe, sowie die Aufstellung von Posten in der Nähe der Arbeitsstätte oder anderer Lokale. Die teilweise Zufriedenheit des Gewerbetamnentages mit dem Regierungsentwurf ist bezeichnend für den Geist, der ihn durchweht und welchen Wert oder Umwert er für den Arbeiter hat. Er will allerdings nicht bloß diesen wegen Verurteilung bestrafen, sondern auch den Arbeitgeber; da aber der heutige Staat ein Klassenstaat ist und von der herrschenden Gesellschaft das

Spruchwort gilt: Eine Krähc haßt der anderen die Augen nicht aus, so lassen sich Verurteilungen der Arbeitgeber, trotzdem sie zu unzähligen Malen von ihnen begangen werden, sehr selten, juristisch fast gar nicht nachweisen. Das wissen diese Herren und deswegen begrüssen sie die weiteren Verschärfungen der Regierungsvorlage betreffs der sogenannten Verurteilung. Man sollte annehmen, sie wären nun zufriedengestellt, doch weit gefehlt, sie sind wie ein Koch, das niemals ausgefüllt werden kann und verlangen noch größere Beinträchtigung der Bewegungsfreiheit des Arbeiters. Ein fündiger Staatsanwalt ist in der Lage, wenn die Forderungen der Herren Gesetz werden sollten, jedes gemeinsame Arbeiten der Arbeiter zur Erlangung günstiger Lohn- und Arbeitsbedingungen zu vernichten.

Als Verlästigung läßt sich jeder Vorgang bei Lohnkämpfen und dergleichen hinstellen, was zur gerichtlichen Beurteilung des betreffenden Arbeiters führen muß. Vergewaltigen wir uns die Lohnkämpfe der Arbeiter, so finden wir, daß die meisten durch Zugang fremder Arbeitskräfte zum Nachteil der Streitenden ausfallen. Meistens schaffen die Arbeitgeber diesen Zugang durch falsche Darstellung der einschlägigen Verhältnisse, senden Agenten im Lande herum, die dann ihrerseits die Lohn- und Lebensverhältnisse des Ortes, wo gekämpft wird, so rosig wie irgend möglich schildern, vor Lügen und Verdrehungen der wahren Thatfachen nicht zurückschrecken, überhaupt kein Mittel scheuen, um Arbeiter nach streikenden Orten zu verlocken. Die Arbeiterpresse ist noch lange nicht so ausgebreitet, daß sie in der Lage wäre dies nichtswürdige Gebahren sowie die wahren Arbeitsverhältnisse der streikenden Orte rechtzeitig allen Arbeitern zur Kenntnis zu bringen. Dies müssen daher die Streitenden am Orte mit besorgen und zur Ausübung dessen Posten aufstellen. Wird solches, wie die Herren Großindustriellen es fordern, gesetzlich verboten, so haben die Lügenagenten freies Spiel und fast jeder Streit ist von vornherein für die Arbeiter verloren. Es muß den Feinden des Koalitionsrechtes der Arbeiter zugehandelt werden, sie verheßen es, ihre Interessen auf Kosten der Arbeiter zu wahren, niemals lassen sie die Füllung ihres Selbstzweckes aus dem Auge. Mit einer Unverschämtheit, wie sie größer nicht gedacht werden kann, stellen sie Forderungen an den Staat und die Gesetzgebung, als wären beide nur für sie in Dienst zu stellen. Umsonst müssen die Arbeiter alle ihre Kräfte anspannen, unermüdet dafür agitieren, daß ein Koalitionsrecht ohne jedwede Be-

schränkung zu stande komme und allen Feinden eines wirklichen Arbeiterschutzes das Handwerk gelegt werde.

## Volkstliche Weberschaft.

— Die Parteileitung macht bekannt, daß die regelmäßigen Sitzungen des Parteivorstandes Dienstags und Freitags stattfinden.  
— Sonntag, den 23. November, findet in Offen- burg der zweite babilische Arbeitertag statt, auf welchem Häusler-Mannheim über die Parteifähigkeit seit dem letzten Arbeitertag referieren wird. Ferner werden sprechen Reichstagsabgeordneter Dressbach über die Parteioorganisation auf Grund der Beschlüsse in Halle; Rechtsanwalt Gattenstein über die Presse und die Wahlen zum Landtag und Adolf Gek über die Stellung der Sozialdemokraten in den Gemeindeverwaltungen.  
— Die dänische Regierung hat sich im Prinzip für internationale Schiedsgerichte ausgesprochen, im Reichstage wurde jedoch gesagt, die Großstaaten piffen auf Schiedsgerichte. Es muß eben immer mehr auf die Gemeinlichkeitsfähigkeit des Militarismus hingewiesen und die Forderung nach internationalen Schiedsgerichten betont werden.

— Freisinn und Nationalliberalismus verschwimmen immer mehr in einander. Heute lesen wir, daß der Freisinn zum Nationalliberalismus, morgen, daß der Nationalliberalismus zum Freisinn überläuft und so geht das jeden Tag. Dasselbe wird uns für die Gemeinlichkeitswahlen finden hier am 24. bzw. 27. November statt und alle Parteien sind bereits in die Wahlkagation eingetreten. Die Volkspartei wird auf sich allein angewiesen sein, da die Sozialdemokraten, die bei den Gemeinlichkeitswahlen gemeinlich Sache mit der Volkspartei machen, infolge der letzten Reichstagswahl ziemlich schroff der Volkspartei gegenüberstehen. Die Freisinnigen haben bereits bewiesen, was sie sind, ihre Führer stehen mit den Führern der Nationalliberalen in Unterhandlung und es wird wahrscheinlich eine Einigung unter der Flagge „Parteilose Wahl“ zu stande kommen. Wenn dies bis jetzt nicht geschehen, so ist es dem Verhalten der Nationalliberalen zuzuschreiben, welche, da 12 Mitglieder ins Gemeinlichkeitsparlament zu wählen sind, 8 verlangen, während die Freisinnigen nur 4 erhalten sollen. Unser Freisinn, der diesen Namen absolut nicht verdient, wird aber doch mit Sach und Paß zu den Liberalen übergehen und da die beiden demokratischen Arbeiter fügen müssen, wenn er seine großen schönen Fabrikräume nicht leer stehen lassen wollte.  
Auch Fritz fand in Hamburg sofort Beschäftigung, wenn auch nicht, wie er sie wünschste und seinen Fähigkeiten entsprechend, so doch als Werkmeister in einer größeren Fabrik. In ganz kurzer Zeit hatte er sich auch schon das Vertrauen des Direktors erworben, der das in eine Aktiengesellschaft umgewandelte Geschäft leitete und der sich auch nicht weiter darum kümmerte, welcher politischen Richtung seine Arbeiter angehörten und was sie überhaupt in ihrer freien Zeit trieben, wenn sie nur ihre Arbeit gut leisteten, damit beim Jahresabschluss der Aufsichtsrat und die Aktionäre zufriedengestellt und ihm und seinen anderen Kollegen im Vorstände bedeutende Prämien zuerkannt wurden.  
Fritz fühlte sich deshalb, da er seinem angenehmen Posten mit Beilichigkeit vorstehen konnte, recht frisch und froh und nur der Gedanke an seine treue Elise halfte oft genug finstere Wolken auf seiner Stirne zusammen. Doch erhielt er die zärtlichsten Briefe von ihr und seine Briefe glühten vor Liebe und freudiger Dankbarkeit dafür, daß sie noch immer in ihren Schreiben sich Mühe gab, ihm den Mut aufzurichten und ihn zu trösten.  
In Hamburg und dem nahegelegenen Altona hatte der Sozialismus schon tiefe Wurzeln geschlagen und fast alle Arbeiter gehörten demselben an. So kam es auch, daß Fritz den betamnteren Männern, welche die sozialistische Arbeiterpartei befaß, sich näherte, die Volks-

15 75  
2 75  
50  
46 7 3  
2 75  
12 7  
16 7 6

## Eine entscheidende Reichstagsitzung.

13] Und als nun Else gar bemerkte, daß Fritz am anderen Morgen ihn besuchen und ihm Aufklärung geben wollte, da polterte er heraus, er wolle den undankbaren Hungerleiden niemals mehr vor Augen sehen. Else verließ weinend den Vater und zog sich in ihre Zimmer zurück; Bethmann aber, der, wie es schien, in seiner Erregung auch dem Champagner tüchtig zugesprochen hatte, schimpfte noch eine zeitlang im Garten auf dem armen Fritz Wetter und legte sich endlich auch zur Ruhe.

Wie war es doch vor einem Jahr anders gewesen, da hatte er, Bethmann, den braven intelligenten Arbeiter so sehr gelobt; da war die erste Liebe in das Herz des Tüchtchens eingezoogen und hatte die schönsten Zukunftsbilder vor die Augen der Liebenden gezaubert. Jetzt aber war das alles vorbei, Herr Bethmann wollte von Fritz, der doch nur seiner Ueberzeugung gefolgt war, durchaus nichts mehr wissen und zerstörte so mit rauher Hand das Glück zweier junger Herzen.

Schlaflos und in Thränen gebadet verbrachte Else die Nacht und bereits dümmerte der Morgen, als die Natur ihre Rechte geltend machte und Else endlich in einen kurzen Schlummer fiel.

Fritz Wetter war erschienen, um von dem Herrn Kommerzienrat Abschied zu nehmen; der alte Herr weigerte sich aber entschieden, ihn zu empfangen, auch

die innigsten Bitten seiner Tochter fruchteten nichts, seufzend trennten sich die Liebenden mit innigstem Kusse und Händedruck. Else mit dem festen Vorlatze, den Vater schon zur Raugiebigkeit zu bringen und Fritz mit der Hoffnung, schon bald durch seine Thatkraft und seine Fähigkeiten eine Stelle zu erlangen, durch welche er, sollte der alte Herr noch weiter trocken, im Stande sein würde, einen eigenen Haushalt zu gründen. So schieden sie.

Lange noch sah Fritz, der sich fast nach jedem Schritte umblüfte, ein weiches Lächelndes Flatern, mit welchem auf der Terrasse des Bethmann'schen Gutes der Scheidegruß ihm immer und immer wieder zugewinkt wurde.

14. Lassen wir zunächst die liebe Else mit ihrer Trauer allein und begleiten unsern Freund Fritz auf seiner Reise. Fritz Wetter hatte sich neben seinen reichen Kenntnissen noch ein Stümmchen erpart, so daß er auch ohne Arbeit sehr gut einige Jahre hätte be- scheiden leben können.

Er fuhr deshalb mit einer gewissen Sicherheit hinauf nach dem Norden, nach der großen Hansestadt an der Elbe. Es war gerade in jener Zeit, als das liebe Deutschland durch die Millardenflut, welche nach dem großen Kriege entwand, förmlich überschwemmt war und die Großproduktion in kaum geahnter Weise sich entfaltete. Arbeit gab's genug und so hatte sich auch in Düsseldorf Herr Rußhardt den Bedingungen der

Parteien getrennt marschieren, so wird die liberal-freihändige Liste jedenfalls siegen. Das Hauptwort werden dann in unserer Gemeindevetretung die Liberalen lauern, und die Freisinnigen werden sich fügen müssen. — Wo früher einmal Sozialdemokraten mit einer andern Partei partiierten, hört man jetzt von selbständigem Vorgehen. Unsere Partei ist eben die einzige lebensfähige!

Der jetzige Redakteur der „Nordb. Volksztg.“, Gustav Stengelle, war während seiner Mitarbeiter-schaft am „Hamburger Echo“ vom dortigen Schöffengericht, wie seinerzeit mitgeteilt, wegen „Berufserklärung“ zu 3 Wochen Gefängnis verurteilt worden. Diese sogen. Berufserklärung sollte durch ein „Eingeländt“ erfolgen ist, in welchem aufgefordert wurde, in einer gewissen Werkstatt nicht in Arbeit zu treten. Hierfür hatte der Angeklagte die Verantwortlichkeit als Redakteur übernommen. In der vor einigen Tagen erfolgten Verhandlung des Falles vor dem Landgericht ließ man die Anklage wegen Berufserklärung fallen, dagegen wurde die Anklage der „Nötigung und Bedrohung“ formuliert, die Verhandlung endete mit Freisprechung des Angeklagten. Durch die Verhandlung ergab sich aus einer Äußerung des Gerichtspräsidenten Dr. Burghard, daß die Denunziation seinerzeit von dem Mitinhaber der großen Schiffswerft Blohm und Voß, Herrn Blohm selber, erfolgte.

Gegnerische Blätter lassen den Gen. Janiszewski Redakteur des zu begründenden polnischen Blattes werden.

Die Chemnitzer „Presse“ veröffentlicht ein Schriftstück, das darauf hinzuweisen scheint, daß die sächsischen Militärvereine in der von ihnen beliebigen Ketzerei auch von den Polizeibehörden unterstützt werden. Das erwähnte Schreiben lautet: „Stollberg, 8. 10. 90. Herrn Baum! In einer Zuschrift vom Stadtrat zu Stollberg wurde uns mitgeteilt, daß Sie Mitglied des Wahlvereins zu Stollberg sind. Somit wären Sie nach § 7 des Vereinsstatuts des Militärvereins 1 auszuscheiden. Sollte jedoch ein Irrtum vorliegen, müßten Sie es der Polizei melden, damit Sie aus der Mitgliedliste des Wahlvereins gestrichen würden. Eine Zuschrift wegen Sie von dem Vorsteher kommt ebenfalls an den Stadtrat. J. A. Matthes, Schriftführer des Militärvereins 1.“

Wir sind begierig, ob die Chemnitzer Polizeibehörde wie kürzlich die halleische, ihre Mitarbeit an der kriegerischen Tätigkeit bemerken läßt.

Der Kandidat des Zentrums für die Reichstagswahl in Würzburg, Fleischermeister Reckermann, hat die Kandidatur nur angenommen unter der Bedingung, daß ihm seine Frau nicht gestattet. Einer Deputation gelang es erst beim zweiten Ansturm, von der Dame das Jawort zu erlangen und auch nur unter der Bedingung, daß er nur nach Berlin macht, wenn's ihm das Geschick erlaubt und daß er dort — seine Keden hält! Die Dame kennt ihren Mann jedenfalls besser als die schwarze Gesellschaft in Würzburg.

Der „Voss. Ztg.“ wird aus Oberschlesien, 29. Oktober, geschrieben: Im Kreise Plesch gegenwärtig die Wehrmänner eine so große Ausdehnung wie noch nie zuvor genommen. Alltäglich kann man Hunderte von Leuten mit 6 Pfd. steuerfreiem Wehrblei auf den Grenzwegen zwischen Oesterreich und Preußen antreffen. Jenseits der Grenze kosten 6 Pfd. 58 Pf. und diesbezüglichen müssen für dasselbe Quantum und dieselbe Qualität 90 Pf. bezahlt werden. Und wie mit dem Wehrblei, so verhält es sich mit dem Speck. In Oesterreich zählt man für ein Pfund geräucherter Speck 55 Pf., auf preussischem Boden dagegen eine **Marl**. Sogar Fleischer und Bäcker bedien vielfach

ihren eigenen Hausbedarf an Speck und Wehrblei aus den oesterreichischen Grenzorten.

— Aus Reisse wird der „Volkszeitung“ gemeldet: „Wegen Mangels landwirtschaftlicher Arbeiter wurde ein Kommando des 63. Infanterieregiments zur Rüben-ernte nach Soppau entsandt.“ Es handelt sich hier wahrscheinlich nicht um einen Mangel an Arbeitern, sondern um billigere Arbeitskräfte. — Aus Obergeschlesien wird der „B.-Ztg.“ im Anschlusse an die Meldung von erneuter Ausweisung polnisch-russischer Arbeiter und Arbeiterinnen und Abordnung von Soldaten zur Aushilfe bei der Rüben-Grnte geschrieben: Von den Ausweisungen der polnischen Elemente bekommen unsere ober-schlesischen Agrarier nicht viel zu spüren, aber um so fühlbarer wird der dadurch entstehende Arbeitermangel für die Industrie werden. Im Plescher Kreise werden eine Menge Ziegeleien, die Polen beschäftigt, jetzt ganz und gar zum Stillstand kommen. Und erst die ober-schlesischen Steintohlengruben! Gerade jetzt, wo der Winter und damit ein großer Kohlen-mangel beginnt, wird sich der Arbeitermangel um so fühlbarer machen, als infolge des Mai-Arbeiterstreiks im vorigen Jahre die Gesamtproduktion, welche immerhin 15745 292 Tonnen a 1000 Kilogramm betrug, einen Ausfall erlitten hat, der in diesem Winter weit-zuwachen ist. Die aus Maernern, Zimmerleuten, Ziegelfreischern u. s. w. sich rekrutierenden Winter-Grubenarbeiter vermögen den Ausfall der ausgewiesenen fleißigen Arbeiter nicht zu ersetzen, zumal erstere erst im November, nach Beendigung der Bauarbeiten, in den Gruben Beschäftigung nehmen. Dem Arbeitermangel in den Gruben wäre einigermaßen wenigstens, wenn die Ausweisungsmassregel nicht rückgängig zu machen ist, dadurch abzuhelfen, wenn eine teilweise Ver-laubung der in den dritten Jahrgang über-gelassenen Infanterie-Mannschaften bei Ueber-weisung an die an Arbeitermangel leidenden Kohlen-erzeiler erfolgen könnte. Der Militär-Etat erzielte dadurch ganz hübsche Ersparnisse, es würde dadurch zugleich eine Steigerung der Kohlenpreise wegen Ar-beitermangel vorgebeugt werden und die in den Gruben beschäftigten weiblichen Arbeiter könnten sich die Ver-setzung des Dienstortes mangels dem hauswirtschaft-lichen Berufe zuwenden.

Eine Mahnung war, wie i. Z. gemeldet, dem Amtsgerichtsrat Alexander in Königsberg i. Pr. erteilt worden, weil Herr Alexander im reifmündigen Wahl-verein gegen die jüngste Militärvorlage Stellung ge-nommen hatte. Hiergegen hatte Herr Alexander die Disziplinaruntersuchung beantragt. Wie jetzt die „Königs-berger Hartung'sche Zeitung“ meldet, wurde Herr Alexander am Donnerstag vom Disziplinartrat des Ober-Landesgerichts von dem ihm zur Last gelegten Dienstvergehen freigesprochen und die ihm erteilte Mahnung aufgehoben.

Aus Thorn, 29. Oktober, wird geschrieben: Gesehen sind wieder vier Soldaten des Infanterie-Regiments v. d. Marwitz, als am Totschlag des Amts-bieners beteiligt, verhaftet worden.

In England bereitet sich ein großartiger Klassen-kampf vor. Die Schiffsheder und Dock- und Werft-besitzer haben eine Union zur Wiederherstellung aller Arbeiterorganisationen in ihrer Branche gegründet. Dar-aufhin haben sich sämtliche Gewerkschaften Englands, in welche Dock- und Werftarbeiter und die Arbeiter verwandter Berufe organisiert sind, zu einem großen Gewerkschaftsbund vereinigt, der nahezu 400000 Arbeiter umfaßt. Wir wollen nun sehen, ob die Herren Arbeitgeber bei ihrer prozigen Vergewaltigungspolitik beharren — oder ob sie zur Vernunft kommen. Für Recht haben gewisse Leute kein Verständnis, — sie

müssen erst die Macht fühlen. Darum gilt es stets dem Recht die nötige Macht zu verleihen. Natürlich wünschen die Herren Arbeitgeber man ihrerseits über Ver-gewaltigung. Daß die Bourgeoisie den Arbeitern bei jeder Gelegenheit ihre eigenen Sünden und Gefähr-lichkeiten unterlegt, daß sie in eine alte Geschichte. Und daß die deutschen Kapitalistenblätter in das Horn der eng- lischen Bourgeois bläsen, und auf die „begehrlichen“, „terroristischen“ Arbeiter schimpfen, das versteht sich ebenfalls von selbst. Auch die Werft- und Dockarbeiter Australiens werden dem Buzd gegen den „Hohen- Ring“ beitreten.

Amerika. Newyork. (Frankf. Ztg.) Die Ameri-kaner freuen sich ihres Mac Kinley-Tarifs. Heute wird abermals von einer Ueberführung einer großen englischen Fabrik auf amerikanischen Boden gemeldet. Nach Philadelphia will die Firma Lister und Komp. aus Yorkshire (Großbritannien) ihre Sammt- und Plüschfabrik, welche bisher in Großbritannien für den amerikanischen Konsum arbeitete, verlegen. Die Firma erklärt, daß die Forderung auf Seide es ihr unmöglich mache, weiterhin von Großbritannien aus mit amerikanischen Firmen zu konkurrieren. Sie wird in Philadelphia 1000 Männer und Frauen beschäftigen und doppelt so hohe Löhne bezahlen, als in England. Die amerikanischen Fabrikanten erklären, wie die „In-quirer“ berichtet, daß sie lieber mit einer in Amerika ansässigen Firma konkurrieren, welche hohe Löhne zahlt, als mit einer solchen, welche auswärts mit niedrigen Löhnen arbeitet. — Auf der anderen Seite beprägt gleichzeitig der „Commercial Advertiser“ die Folgen der Bill auf die in Amerika ansässigen Im-porteure. Selbst große Firmen erklären nicht zu wissen, ob sie den Winter über weiter existieren können. Das seien teine fremden, sondern amerikanische Bürger, zum Teil sehr angenehme Leute, deren Zahl, einschließ-lich ihrer Angestellten, in Newyork allein auf 25000 Personen geschätzt wird. Diese Leute hätten bei der letzten Präsidentenwahl für Harrison gestimmt. Heute würden sie wohl überwiegend gegen das republikanische Regime stimmen. Da aber Harrison nur eine Mehr-heit von 25000 seinerzeit erlangt hatte, so meint der „Advertiser“, würde das Votum der Importeure allein genügen, ihn zu stützen, wenn die neue Präsidenten-wahl in diesem Jahre stattfände.

### Lokales.

#### Halle, 3. November.

— Stadttheater. In der Mittwoch-Aufführung von H. Hum-mel's „Verischwender“ (bei aufgehobenem Plonement) wird im II. Akt ein Koncert eingelegt, in welchem Hr. Fleischer das Hausorchester von Meyer, Feldmann und das Orchester von Sachs, Hr. Gordon, „Al Senzani“ von Arbit und Herr Bachmann „Mir träume von einem Königstind“ von Gierst singen werden. Die Kapellbegleitung übernimmt Herr Kapellmeister Weintraub.

— Der Text der Parteiprogrammation nebst dem Pro-gramm ist soeben erschienen und kann von uns bezogen werden. Stück 1 Pf. — Das Protokoll über die Ver-handlungen des Parteitag's befindet sich bereits im Druck und wird voraussichtlich 10—12 Bogen umfassen und ord. 40 Pf. pro Exemplar kosten. Dieselben können durch die Expedition d. Bl. bezogen werden. Bestellungen werden schon jetzt entgegen genommen.

— Ueber unsere antikommunistische Studentenschaft wird der „Frankf. Ztg.“ von hier unterm 30. Oktober geschrieben: Der hiesige Verein deutscher Studenten hat den Ehrentag des Feldmarschalls Moltke dazu benutzt, um seinen anti-kommunistischen Allüren Ausdruck zu geben. Der Verein hat zu gefeiert abend einen Moltke-Kommers veranstaltet und dazu zahlreiche Ehrengäste eingeladen — nur nicht den Rektor der Universität, Herrn Prof. Bernstein, der bekanntlich Jude ist. Wir dem Rektor waren aber auch sämtliche anderen Mitglieder der Universität ferngeblieben; nicht der jüngste Privatdozent konnte als Vertreter der Universität erachtet werden und die sonstigen Ehrengäste, einige Professoren, ein Generalmajor a. D. u.

veranlassungen besuchte und sich mit aller Kraft auf das Studium der Sozialwissenschaften warf. Binnen kurzer Zeit schon war er einer der bekanntesten und besten Redner der Partei und von vielen Seiten wurden ihm Anerbietungen gemacht, er möchte seine Kraft doch agitatorisch und pluriaktiv, da er sich durch verschiedene Veröffentlichungen auch als Schriftsteller ausgedehnt hatte, voll und ganz der Partei widmen.

Freiz jedoch schlug dieses Anerbieten aus und siedelte nach Berlin über, weil dort größere Maschinen-fabriken sich befinden, um eine bessere Anstellung zu erhalten. Aber ihm war sein Name vorausgeeilt; überall wurde er abgewiesen. Man bezweifelte seine Fähigkeiten und Kenntnisse durchaus nicht, doch gab man ihm nicht unbedingt zu verstehen, daß man solchen unruhigen, revolutionären Kopf und besonders nicht in einer ein-flußreichen Stellung unter den Arbeitern brauchen könne.

Das ist also die Freisinnigkeit dieser liberalen Herren, nicht allein die Arbeitskraft, sondern auch die Mei-nungen, die Ideen ihrer Untergebenen wollen sie be-herrschen — so lang es im Innern des jungen Mannes. Und mit erhobtem Feuer, mit erhöhter Leidenschaft warf er sich in die sozialistische Agitation.

Die Reichstagswahlen nahen heran und so wurde mit Freuden seine Thätigkeit von den Anhängern der Sozialdemokratie in Anspruch genommen und schon bald wurde der Name unseres Freundes in allen sozialistischen Blättern mit Anerkennung genannt,

während die liberale und konservative Presse ihrer Ge-wohnheit gemäß in den nichtswürdigsten Verleum-dungen und Verdächtigungen sich ergoß. Auch mußte Freiz schon bald ein Opfer für seine Ueberzeugung bringen; eine kurze Gefängnisstrafe traf ihn — der erste Ehrenpreis, den er sich erwarb. Er aber fühlte sich trotzdem in seinem neuen Wirkungskreise sehr glücklich und seine Thätigkeit war eine außerordentliche, so daß er für Augenblicke wohl seines trüben Lebens am Rhein vergaß.

Aber plötzlich hörten ihre regelmäßigen Briefe auf — er wartete Wochen, er wartete Monate lang; er selbst schrieb wiederholt die innigsten, rührendsten Worte, er bat nur um eine einzige Zeile, welche ihm Veruhigung schaffe oder Klarheit gebe — auch diese blieb aus. In fieberhafter Ungeduld reiste er nun nach Düsseldorf; doch dort erfuhr er nur, daß der Kommerzienrat Beth-mann kürzlich gestorben und die Tochter mit einer weitläufigen Anverwandten auf Reisen nach der Schweiz oder Italien gezogen sei, man wußte nicht genau wohin; auch habe sich das Gerücht verbreitet, Fräulein Else Bethmann sei die Braut des Grafen Hohenberg, aber auch das konnte man mit Gewißheit nicht sagen.

Freiz reiste mit tiefer Trauer im Herzen wieder ab; er konnte unmöglich glauben, daß seine Else ihm treu-los geworden sei — und dennoch konnte es ja nicht anders sein. Aber die Partei, der er nun mit Leib und Seele angehörte, lag im gewaltigen Kampfe, er, einer ihrer besten Soldaten, durfte sich dem zerstreuen-

den Liebesharme nicht überlassen — die Vorbereitungen zu den Reichstagswahlen waren im Gange und ihm selber war die Kandidatur von einem Wahlkreise über-tragen, in welchem bei reger Agitation der Sieg für ihn nicht ausbleiben konnte.

So raffte er sich auf und mit Wort und Schrift schloß er manche Freische in die feindlichen Festungen, nur zuweilen, wenn der jugendliche kräftige Mann nach den großen Anstrengungen des Tages, nach den energis-chen Keden, die er gehalten und den scharfsinnigen Kritiken, die er geschrieben, im einsamen Stübchen saß, dann schlich beim trüben Lampenschein die Liebe leise zu ihm heran — sie setzte sich zu ihm nieder und erzählte ihm von vergangenen Tagen, von den seltsamen Stunden, die er mit seiner Else auf der Moosbank gesessen und von den tausend und aber tausend glühenden Küßchen, die er dem treulosen, aber doch noch immer so heiß geliebten Mädchen auf den blühenden schalk-haften Mund gedrückt. Dann erzitterte das Herz in seiner Brust und heiße Schweißströmen flossen über die Wangen. Stundenlang saß er in wachen Träumen da, bis die Natur ihre Rechte forderte und der Schlaf ihn endlich die Ruhe brachte.

Des Morgens aber erwachte die alte Energie in ihm und ihm und niemand von seinen Freunden und Parteigenossen konnte nur ahnen, daß dieser tapfere Krieger im Dienste der Freiheit ein so liebeswarmes Herz besaß. (Fortsetzung folgt.)

permechen während des schließenden Glanz der akademischen Kreis nicht zu erfolgen.

Am 10. November findet jetzt auch an den Sonntagen die Fahrt auf den Bienen bei allen Hochschulen von Bahnhöfen bis zum Kirchhof und ebenso zurück. Dasselbe findet allerdings auch die Kur Kirchhof-Saalhofbahnerei. Die Fahrt also vom Bahnhöfen aus bis zur Saalhofbahnerei findet Sonntags wie wochentags 30 Pfennig nach wie vor derselben Fahrpreiserhebung.

43 Personen sind in der abgelaufenen Woche verstorben und zwar an: Kinderpfeifer 1, Chron. Wasserleber 1, akuter Gehirnverletzung 1, Krampfschlag 1, Schwindel 1, Lungenentzündung 1, Magen-Darmkatarrh 3, Leberleiden 1, Gehirnschlag 2, Malaria 1, Verschämung 1, Lungenemphysem 1, Grippe 2, Herzkrankheit 1, Brechruhr 1, Gehirnleiden 1, Lungenentzündung 6, Schlangung 1, Rippenfellentzündung 1, Gallenleiden 1, Herzkrankheit 1, Krampfen 1, Gehirnentzündung 1, Altersschwäche 1, Diphtherie 1, Malaria 1, Krampfen 1, Adhärenzleiden 1, Krampfen 1, Schindeln 1, Herzfehler 3, Bedenmaltschlag und Nierenentzündung 1, Stidhusten 1. — Hierunter befinden sich 8 in hiesigen Krankenhäusern verlebte Ortsfremde.

Einem großen Geiz verfallen am Samstag nachmittag der Oberfeuerwehrmann Hartwig und der Feuerwehrmann Hofmann an der Bedürfnisankalt an der Bremerode. Als ihnen zwei Arbeiter begegneten, fragten dieselben, ob es häßliche oder freiwilige Feuerwehre sei, was von denselben gehört worden sei. Mit dem Antworten sind häßliche Reime“ trugen sie auf die Nichtstuhenden los und machten die beiden Arbeiter mit den Beinen zu bearbeiten. Die Bedrohten ergriffen jedoch die Flucht und jagten sich nach dem nächstgelegenen Wohnung des einen Verfolgten zurück. Raum hatten sie die Thür hinter sich, wurde auch schon an dieselbe geklopft. Nicht ahnend wurde geöffnet, aber sofort wieder zu schließen versucht, als man die Einläß Begreifenden erblickte. Letztere gelang aber nicht auf mehr. Mit Gewalt stemmten sich die beiden Feuerwehrleute gegen die Thür, brachen dieselbe aus den Angeln, warfen sie auf den Haufen und drangen in die Wohnung ein, wo sie mit ihren Beilen auf die beiden Arbeiter sowie den Bruder des einen eindringend und dieselben verächtlich verletzten und verletztes Hausgerät demolirten. Die Namen der Verletzten wurden polizeilich festgestellt. Von beiden Angeklagten ist nur der dritte, gänzlich unbeteiligte, schwerer verletzt.

Verichtigung. In unserm Bericht von der Schöffengerichtsverhandlung am Freitag war es über Schumann statt 2 Jahre, 2 Wochen Gefängnis heißen.

### Gerichtsverhandlungen.

Leipzig. (Eine Nebenmutter.) Unter der Anklage der schweren Körperverletzung, verübt an ihrem eigenen Kinde, steht die am 26. November 1889 in Halle a. S. geborene, jetzt in Leipzig wohnhafte Schneiderin Sophie Clara Erlecke. Dieselbe ist, obwohl unehelich, Mutter von drei Kindern, das zweite ist ein am 21. Oktober 1887 geborener Knabe. Nachdem derselbe zwei Jahre auf dem Sande erlag, war brachte ihn am 12. April d. J. die Pflegemutter, der Erlecke zurück, da die letztere mit dem Piefgelbe in Höhe von 50 M. im Rückstand geblieben war. Von da ab begann die Leidenszeit des armen Kindes. Dasselbe litten der Erlecke schon von vornherein ein Dorn im Auge zu sein, da der Vater des Kindes, ein hiesiger Kaufmann, für dasselbe keinerlei Aufzucht leistete, so daß die Erlecke allein für dessen Unterhalt sorgen mußte. Sie scheint daher das Kind als eine überflüssige Last betrachtet zu haben, wenigstens hat sie bei ihrer Verhütung auf der Polizei Klagen erhoben, die darauf schließen lassen, d. V. sagte sie: „Ich ärgere mich, wenn ich das Kind nur ansehe.“ Die Gefinnung fand nun ihrem Ausdruck in fortgesetzten schweren Mißhandlungen des kaum dreijährigen Kindes, die mit jenem 15. April begannen und erst aufhören, als die Polizei auf erhaltene Anzeige hin eingriff. Nach den Ergebnissen der Benehmsaufnahme hat die Erlecke nahezu täglich und zwar wiederholt, gewöhnlich früh, mittags und abends, das Kind mit der Hand oder einem Stöcken längere Zeit geschlagen, so daß die Umwohnenden es hörten. Das laute Schreien des Kindes muß sie dabei nach Aussage der Zeugen auf irgend welche Weise in der letzten Zeit unterbrochen haben, es soll nur ein leises Stöhnen, ab und zu unterbrochen durch einen lauten Aufschrei, zu hören gewesen sein. Unmittelbar nach den Schlägen, beziehentlich noch während derselben bemerkten die Zeugen gewöhnlich ein Poltern, als ob das Kind auf die Dielen aufschließe, die Erlecke erklärte dieses Geräusch damit, daß sie Kohlen geklopft habe. Neben diesen alltäglichen Mißhandlungen kamen aber noch andere vor, die gegenwärtig erwähnend genannt werden müssen. So erkrankte die Erlecke wiederholt das Kind, das übrigens hochgradig an englischer Krankheit und Strophulus litt, an den Beinen, schmerzte es so sehr, daß es hin und her und warf es dann in die Ecke. Am 26. Juni erkrankte sich ein Vorgang, der zur Verhaftung der unehelichen Mutter führte. Nachdem sie das Kind mit einer Peitsche eine Weile im Zimmer herumgetrieben hatte, sich der Knabe, außer Stande, sich länger an den Beinen zu halten, umfiel, verlegte die Erlecke ihm einen Fußtritt und

„fachte“ ihn, wie sich eine Kugelgeißel (eine von der Kugelgeißel benannte Entladungsvorrichtung) sehr charakteristisch ausdrückte, unter das Bein. Die Geißel um Gürtel für die Kugelgeißel schickte es an weiteren Kugelgeißel, es waren wahrhaftig noch ganz rührende Dinge zur Sprache gekommen, wenn sich die Frau nicht mehr nur aus das hätten beschränken müssen, was sie aus der Entfernung gehört hätte. So legte die Anklage n. a. der Erlecke zur Last, daß sie bei dem Herumschleichen des Kindes an den Beinen dasselbe immer mit dem Kopf gegen die Dielen geschlagen habe, doch konnte dies nicht völlig erwiesen werden. Die ärztliche Untersuchung durch den Polizeiarzt Herr Dr. Schlein gab folgenden Befund: Das Kind, das einen ganz vergrößerten Einbruch machte und sich in einem sehr schlechten Ernährungszustande befand, zeigte an Kopf; Stirne und hinteren Ohr die blutige Oberfläche, die rechte Hand und das linke untere Kinn waren hart angeschwollen, der ganze Körper war von blauen Flecken, teils frischen, teils länger bestehenden Flecken bis zu Thalergröße bedeckt, die Hautgefäße, besonders das rechte, waren unempfindlich und höchst schmerzhaft infolge Berührung von Nadeln und Reibung von Händen, nach Angabe des Casperverwandten zweifelloser hervorgegangen durch das Hin- und Herdrehen an den Beinen. Da bei einer weiteren beratigen Behandlung das Leben des Kindes bedroht war, wurde polizeilich die Überführung des Kindes in das Waisenhaus angeordnet, von wo aus er ins Krankenhaus gebracht wurde. Die E. aber wurde in Haft genommen. Vor Gericht bekannte sie sich nur insofern schuldig, als sie einmal das Kind mit dem Fuße unter das Bein gestoßen haben will. Rechtlich hätte sie auch das gekonnt, wenn es nicht von dem Kugelgeißel bestätigt worden wäre. Die Erlecke entschuldigt diese That übrigens damit, daß sie damals in anderen Umständen gewesen sei und sie in einer beratigen Behandlung eine gewisse Gemüthsregung erlitten habe!! Im übrigen leugnete aber die Angeklagte entschieden, jemals über das Maß des ihr zuzurechnenden Mißhandlungsbrechtes hinausgegangen zu sein; sie sei mit dem Kinde eine liebevolle Mutter gewesen und habe es nur gestraft, um es zu erziehen, da es während der Zeit, wo es in Pflege war, vollständig verwaist sei. Der Gerichtshof ließ jedoch auf Grund der getroffenen Benehmsaufnahme den Thatsachen der schweren Körperverletzung vollständig gebend und verurteilte die Angeklagte zu 8 Monaten Gefängnis. Auf Jubiläumswiderstand der Anklage konnte der Gerichtshof bei der von dem Angeklagten an dem Tag gelegten Reklame, der langen Dauer der Mißhandlungen und der für das Leben des Kindes daraus erwachsenen Gefahr nicht kommen, zu gunsten der Angeklagten konnte nur ihre gebrochene Lage und der Umstand, daß sie bisher noch unbekannt war, sprechen.

### Lustige Fälle.

Ein berühmter französischer Arzt und Professor verlor die Ansicht, daß jede Krankheit einen Entzündungsprozess darstelle. Beim Examen eines seiner gefährlichen Patienten fand sich nun von Entzündung keine Spur. Er erklärte er seinen Schülern: „Meine Herren, Sie sehen, unsere Behandlung war höchst wirksam; der Patient ist gestorben, aber er ist geheilt gestorben!“

### Briefkasten.

XX. 333. Warum in aller Welt nur nennen Sie Ihren Namen nicht? Daß wir mit dem Redaktionsgeheimnis keinen Mißbrauch treiben, sollte Ihnen doch ohne weiteres einleuchten. Wenn Eingeländes aufgenommen werden soll, müssen wir mindestens wissen: 1. Wieviel beträgt der Lohn des betreffenden Arbeiters; 2. Ist derselbe vollständig arbeitsfähig? 3. Wie heißt der Arbeiter und wie die betreffende Firma? Wir bitten um Nachrich!

### Ständesamliche Nachrichten.

Halle. 1. November. Angebotene: Der Kaufmann Max Harnisch und Sophie Beck (Königsstraße 33 und Meißelstraße 4). Geschicklichen: Der Maurer Edmund Schubert und Auguste Haufe (Kleine Ulrichstraße 1b und Sockelbörner 3). Der Tischler Hermann Sawje und Bertha Brand (Mauergasse 14). Der Fabrikarbeiter Julius Schobbe und Minna Schirm (Weidenplan 1 und Vestingstraße 22). Der Rentner Moritz Eiste und Marie Thiemde (Poststraße 12). Der Maler Max Härtel und Auguste Meyer (Karlsstraße 3 und Hinterfeld). Der Kaufmann Wilhelm Damerlat und Martha Erby (Auguststraße 13a und Saalberg 2). Der Seemann Wilhelm Kreuser und Julie Koblach (Königsberg und Moritzwäcker 8). Der Kaufmann Julius Gorte und Margarete Müller (Königsstraße 3 und Geißstraße 22). Der Handarbeiter Carl Schulz und Wilhelmine Berger (Hörselstraße 1 und Wühlweg 5). Der Buchbinder Julius Scholz und Marie Goffe (Oberglauke 38). Der Bahnarbeiter Otto Kallendorf und Minna Julius (Reine Brauhausgasse 18). Der Schmied Otto Kämmerer und Clara Schulz (Körnerstraße 24 und 4. Vestingstraße 12). Der Hausarbeiter Hermann Mund und Auguste Günther (Aufschießweg 2 und Große Brauhausgasse 22/23). Der Glaser Gustav Bernbard und Theresie Bergermann (Hatz 31 und Am Kirchhof 7). Der Schlosser Bruno Böhmig und Bertha Erhart (Thorstraße 24 und Franckenhausen). Der Lithograph

Robert Behrmann und Elisabeth Bollmer (Bojen und Am Bahnhof 8). Der Girark. Instrumentenmacher Otto Schmidt und Minna Selbig (Weißbergstraße 36 und Geißstraße 22). Geborenen: Dem Eisenmeister Otto Berlin ein S., Carl Otto (Brandenburgerstraße 41). Dem Handarbeiter Carl Wolf ein S., Wilhelm Franz (Wühlweg 3). Dem Droßknechtlicher Otto Schulze ein S., Friedrich August Hermann (Mauergasse 33). Dem prakt. Arzt Dr. med. Richard Wagner ein S. (Klein-Schmieden 10). Dem Baurepolarier Otto Kretzel ein S., Elisabeth (Mauergasse 18). Dem Lehrer Reinhold Theele ein S., Franz Wilhelm Reinhold (Karlsstraße 18). Dem Sergeant Paul Böhm ein S., Emma Helena (Liedel 13). Dem Schlosser Johannes Schürich ein S., Emil Kurt (Breitestraße 11). Ein unehel. Sohn, 4 unehel. Töchter.

Geborenen: Der Getreidehändler Friedrich Wilhelm Barth, 63 J. (Breitestraße 18). Des Schuhmachermeister Ernst Hermann, 67 J. (Wühlweg 6). Des Outdiesler Johann Ferdinand Schaffner, 67 J. (Hagenstraße 2). Des prakt. Arzt Dr. med. Richard Wagner S. 5 Stunden (Klein-Schmieden 10). Des Gärtner Louis Delling, 67 J. (Königsstraße 2b). Des Handarbeiter Kaspar Lafatz, 45 J. (Schweiffstraße 2b). Des Fabrikarbeiters Karl Reinhart, 1 M. (Subvignistraße 6). Des Fabrikarbeiters Carl Reinhart, 8 J., Hermann Karl, 8 J. (Schiffstraße 1). Der Oefelom Albert Terpe, 29 J. (Königsstraße 1). Der Schlosser Ferdinand Denider, 57 J. (Königsstraße 1). Des Handarbeiters Paul Hante T. Minna Theres, 1 J. (Subvignistraße 13b).

### Stadttheater zu Halle a. S.

Montag den 3. November. Anfang 7 1/2 Uhr. — Ende 10 Uhr. Schiller-Vorstellung. Egmont. Trauerpiel in 5 Akten von F. v. Schiller. Musik von C. v. Beechoven.

Personen: Margarethe von Parma, Tochter Karls des Fünften, Regentin der Niederlande. Eleonore Maier. Graf Egmont, Prinz von Gaure. Ferdinand Kinald. Wilhelm von Oranien. Carl Häcker. Herzog von Alba. Robert Friedrich. Ferdinand, sein natürlicher Sohn. Max Gerold. Machiavelli, im Dienste der Regentin. Adolf Schumacher. Richard, Egmont's Geheimschreiber. Carl Brinmann. Sibba unter Alba Dienende. Ludwig Engelmann. Gomez. Hans Reker. Märchen, Egmont's Geliebte. Martha Faust. Frau Mutter. Friedrich-Jes. Bradenburg, ein Bürgersohn. Ludwig Hoffmann. Coetz, Krämer. Gustav Margraf. Fetter, Schneider. Bürger von Brüssel. Hermann Bachmann. Zimmermann. Gottfried Greger. Eusebier, Bürger von Brüssel. Franz Krieg. Bueel, Soldat unter Egmont. Richard Geert. Nuyson, Unvalide und taub. Karl Friedau. Rausen, ein Schreiber. Karl Friedau. Wolf, Geologe, Wachen u. Der Schaulplatz ist in Brüssel. Nach dem 2. und 4. Akte finden Rausen statt.

### Dienstag den 4. November.

52. Vorstellung. — 44. Abonnements-Vorstellung. (Farbe: gelb). Anfang 7 1/2 Uhr. Ende 10 Uhr.

### Mignon.

Comische Oper mit Ballet in 3 Akten. Mit Benutzung des Goethe'schen Romans „Wilhelm Meisters Lehrjahre“ von Michael Carre und Julius Barbier. Deutsches von Ferd. Gumbert. Musik von Andrejose Thomas.

Personen: Wilhelm Meister. Max Hindemann. Lohrhor. Leopold Demuth. Baertes. Ludwig Engelmann. Friedrich. Adolf Schumacher. Jarno. Hermann Bachmann. Antonio. Gottfried Greger. Mignon. Clementine Pleßner. Hilmine. Bertha Probst. Fürst Karl von Tiefenbach. Ludwig Hoffmann. Baron von Volenberg. Max Gerold. Baronin von Volenberg. Carl Häcker. Bararie. Gustav Margraf. Zigeuner. Schaupielier. Herren und Damen. Bürger, Bauern und Bäuerinnen. Der 1. und 2. Akt spielen in Deutschland, der 3. in Italien gegen 1790. Nach dem 2. und 3. Akte finden Rausen statt. Im 1. Akt: Zigeunertanz, getanzt von Hanna Rudolph und dem Corps de Ballet. Mittwoch den 5. November. Außer Abonnement. Der Versuchsvender. Bauerntänzen in 5 Akten und 3 Abteilungen von F. Raimund. Musik von Konradin Kreuser.

# Unterzeuge für Herren und Damen, gestrichte Unterjacken und -Hosen, Strümpfe, Handschuhe, Wolle etc.

## Größte Auswahl, billigste Preise!

### Otto Pincovs & Co.

große Ulrichstrasse 12 [2078] (im Hause des Herrn Gustav Glück).

**Dienstag 4. Nov.**  
**Schlachtfest**  
A. Regber,  
Pflänerhöhe 12.  
**E. Weidle,**  
Büreau Poststrasse 3.  
Anfertigung von: Prozeßschriften in Zivil- u. Strafverfahren, Verträge, Testamenten, außergerichtl. Aktorbe, Materielien, vorzügliche Nachschiffe. [2000]

**S. Gothe's Restaurant**  
Friedrichstraße 23  
empfiehlt kräftigen Mittagstisch mit Bier 50 Pfg., Sonntags 60 Pfg.  
Neues französisches Billard.  
— Neues Pianino. — [1610]  
**Kiesernes Brennholz,**  
geschnitten per Zentner 1.25 Mt.,  
gepalten „ 1.50 „  
frei Haus empfien.  
**Halle'sche Holzwa-Fabrik,**  
Gartenstr. 6, gegenüber d. alten Gasanstalt.

**C. Wagner**  
Halle a. S., gr. Ulrichstr. 22 a [1836]  
empfiehlt sich zur Anfertigung guter Herren- und Damen- aller Art.  
Stoff-Lager steht zu Diensten.  
**Unterricht im Wäschegeschneiden,**  
Mägen und anderen weiß. Handarbeiten erzieht  
**E. Kemus,**  
Haarlich geprüfte Handarbeitslehrerin,  
2040] Albrechtstraße 32, part. links.  
Sauerstoff & Mund 6 Pfg.  
Straßensinge 2 Stück 15 Pfg.  
Kartoffeln zu billigen Preisen.  
**J. Mohr, Weißstraße 112.** [2151]

**Holzwohle,**  
bestes, billigstes Verpackungsmaterial und Postmaterial, empfiehlt  
**Halle'sche Holzwohle-Fabrik,**  
Gartenstr. 6, gegenüber d. alten Gasanstalt.  
**Herren-Hüte**  
mit Kontrollmarke, sowie selbstgefertigte Hüten empfie.  
zu billigen Preisen **H. Baumann,**  
1512] Geißstr. 73.  
**Felle** kauft und nimmt ranqgar zum Werben an [2145]  
**Karl Rehn, Summargasse 1.**

# Geschäfts-Eröffnung.

Meinen werten Kunden sowie einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich mit heutigem Tage in meinem neu erbauten Hause

**Schmeerstrasse 31**

## Möbel-, Spiegel- und Polsterwaren-Magazin

eröffne. — Es wird mein eifriges Bestreben sein, die mich Beehrenden in jeder Hinsicht zufrieden zu stellen, und bitte ich, mich in meinem neuen Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.

Halle a. S., den 30. Oktober 1890.

Hochachtungsvoll

**A. Böttcher, Tischlermeister.**

**Verein zur Erzielung vollstündlicher Wahlen für Halle und den Saalkreis.**

**Dienstag den 4. November abends 8 Uhr im Saale des Hrn. Sanow Vierteljahrs-Versammlung.**

Tagesordnung: 1. Vierteljahrsbericht und Rechnungslegung. 2. Vortrag: Kleinbürgertum und Sozialdemokratie; Referent: Herr Albrecht. 3. Verschiedenes.  
Die Mitgliederbeiträge werden in der Versammlung entgegen genommen; auch können Reuaufnahmen bewirkt werden. Gäste willkommen. **Der Vorstand.**

**Öffentliche Versammlung der Kesselschmiede, Blechschmiede und deren Hilfsarbeiter.**  
**Wittwoch, abends 8 Uhr in Freybergs Garten.**

Tagesordnung: [2143]  
Wahl eines Delegierten zu dem am Sonntag stattfindenden Delegiertentag der Metallarbeiter der Provinz Sachsen. **Der Einberufer.**

Die Vertrauensleute der Metallarbeiter hiersebst werden gebeten, sich nächsten Dienstag, abends 8 Uhr, zu einer Besprechung betr. des am Sonntag des 9. Nov. stattfindenden Delegiertentages der Metallarbeiter der Provinz Sachsen im Restaurant von Karl Wad, Friedrichstraße, einzufinden. [2142] **O. Mittag.**

## Steinschloss.

Meinen geehrten Gästen, Freunden und Bekannten die höfliche Mitteilung, daß ich am heutigen Tage mein Restaurant aus dem Steinschloß große Steinstraße 42, 1 Tr., nach meinen eigenen Totalitäten [2096]

**große Steinstraße 33, 1 Tr.**

in das Haus des Herrn Stieck, neben der Victoria-Apothek verlegt.  
Indem ich für das in meinem bisherigen Lokale mir geschenkte Wohlwollen bestens danke, hoffe ich auch in meinen neuen auf das komfortabelste ausgestatteten Räumen einen recht zahlreichen Zuspruch entgegen sehen zu dürfen und werde mit besten Speisen und Getränken jaß wie vor jederzeit aufwarten.

Zum Anschau gelangen die hochfeinsten Biere, Weine u. kein Delizischer Bier.  
Halle a. S., den 1. November 1890. Hochachtungsvoll

**Th. Franke.**

## „Reichshallen“

Wuchererstraße 26.

Neu renovierte, komfortabel eingerichtete Lokaltitäten. Großer Tanzsaal mit Theaterbühne und Gesellschaftszimmern für Vereine, Gesellschaften, Familienfeste, Versammlungen.  
Geisbare Regelpbahn. Franz. Billard.

Um freundlichen Zuspruch bittet

**Herm. Zschau,**  
Wuchererstraße 26.

1643]

**Zigarren- und Tabak-Handlung**  
**Alb. Sanow, gr. Schlamm (Forelle).**  
Neu! Zigarrenspitzen mit Stereoskop-Fraktionsbild. Neu!  
**Hochfeine Zigarren-Stuis aus rotem Leder.**

Redaktion von Rich. Zilge, Verlag von Aug. Groß, Druck von Denthin & Comp., sämtlich in Halle a. S.

**Fr. Köhler, Maler, Kaulenberg 3, empfiehlt sich zur Ausführung von Malerarbeiten.** [1892]

## Gebr. Buttermilch,

En gros. Halle a. S. En gros.

Billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer in Unterjassen, Unterhosen, Wollgarnen, Unterhosen und Normalhosen für Herren und Damen, Jackwesten, Kinderunterjassen u. f. w. und laden wir zur Besichtigung derselben ein. [2137]  
Geschäftshaus: Landwehrstraße 8/9, nahe am Bahnhof.

## Trikot-Tailen.

Neuer Preis-Kourant.

Glatt Prima Winter-Ware, schwere Qualitäten.

A	B	C	D	E	F	G	H
1.75.	2.25.	3.00.	3.50.	4.00.	4.50.	5.00.	5.50.

Prima 6.00. Extra Prima 8.25.

Grosse Auswahl besetzter Tailen.

**Ph. Liebenthal & Co., Halle a. S.**

Leipzigerstr. 103, im Hause des Herrn Bruno Freytag.

## Herren-Hüte

525] mit Kontrollmarke  
sowie selbstgearbeitete Hüten empfiehlt zu billigsten Preisen und bietet um gütige Beachtung  
**Karl Bittner, Fleischerstraße 41, p.**

## Die allerbesten Preise

zahlt [1922]  
und kauft jeden Posten in altem Gold, Silber, noch gut erhaltene Taschenuhren, Musikwerke, Pianinos, Gewehre, Waffen, Stiefeln, Wäpfer, Betten, Herrenkleider, Leberzieher, Mäntel, Pelze, ganze Nachlässe, Warenlager in Herren-Parabrode, Schuhwaren, Hüte u. Mützen u. Renner, Erstes Halle'sches grosses Ein- und Verkauf-Geschäft.  
**23 gr. Ulrichstr. 23**  
1 Treppe.

Wohin so eifrig, lieber Mann? —  
Ins Schuhgeschäft d. **Hammelmann,**  
1483] Geißstraße 58.]  
Ein Kinderhemd gefunden. Gegen Insektionsgeb. abzuholen **Sommergasse 1.**

## Durch die Verhältnisse.

Frisch eingetroffen:  
**Rügenwalder Säuspökelfleisch,** außerdem zum erstenmal am Markt  
**Kaiserschoten und Schnittbohnen,** [2140] **gebürt!**  
Dieselben sind der grünen Ware gleich und besonders für bessere Speise-Anstalten zu empfehlen. — Die andere Ware als Pfeffer- und Senfgurten, Preiselbeeren, Pfannemus, eingemachte Schnittbohnen, rote Rüben, ff. Sauerkohl führe wie bekannt in früherer Ware weiter am Bodenmarkt, geradeüber der Hirsch-Apothek, rot-gekreuzter Schirm! **Frau Stolze.**

**Ziegenbuck** zum Stehen wird zu kaufen gesucht **Ludwigstr. 18.**

2 kompl. Rügenrosten, fast neu, billig zu verkaufen **Reilstraße 107 bei Lange.**

Ein junger Ledelhund abhandeln genommen **Abzugeben Forststr. 18. [2138]**

ff. Kanonenrosten zu kaufen gesucht. Offerten an die Expedition dieser Zeitung.

Wäsche zum Waschlätten wird angenommen [2148] **Grafeweg 20, I.**

Anständige Schlafstelle offen **Döberplan 6.**